

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Preis: Monatlich 2.20 Mark.
In Beziehung durch die Boten 2.50 Mark.
Zur höheren Gewalt (Krieg ob. sonst).
Zur heiligen Sturzungen des Betriebes der
Gewerbe, der Krieger und d. Verbündeten.
Zur Erinnerung und Nachlese der
Festungen ob. aufsteigender An-
stiegen aufsteigender oder Nachlese der
Festungen ob. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigen-Pausa: Die kleinste gesetzte Zeile oder deren Name wird mit 20 Pf., auf den ganzen Seite mit 200 Pf. berechnet.
Anzeigen werden an den Erhebungsorten bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle entstellt.
Jeder Anzeigend auf Nachholung erfordert, wenn der Anzeigende Beitrag durch Klage eingezogen werden muss oder wenn der Bezugsschein im Reckenschrein gerät.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Gemütsprech.-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 65

Freitag, den 5. Juni 1921

20. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Marken-Ausgabe.

Die nächste Lebensmittelmarkenausgabe findet am Donnerstag, den 2. Juni 1921, von abends 18.00-6 Uhr statt und zwar:
Bezirk I bis V (Haus-Nr. 1-112D) in der neuen Schule zu Ottendorf,
Bezirk VI (Ortsteil Moritzdorf Haus Nr. 1-19) im Gathof zum goldenen Ring,
Ortsteil Gunnendorf und Klein-Okrilla in den benannten Ausgabestellen.

Die Brotmarken haben eine Gültigkeit von 8 Wochen.
Die Aushändigung der Marken erfolgt nur an erwachsene Personen gegen Vorzeigung der Markenbezugskarten. Für verloren gegangene Marken wird kein Ersatz geleistet, die Marken sind daher sofort beim Entzug nachzuzählen.
Die nicht fristgemäß abgeholteten Marken können vor Montag, den 6. Juni nicht verausgabt werden, da die Bitten in den Händen der Vertrauensleute zum Ende der Abrechnung noch befinden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 30. Mai 1921.

Der Gemeindevorstand.

Milchberichte.

Die wöchentlichen Milchberichte der Kuhhalter sind mit Wirkung vom 1. Juni dss. Jz. ab nicht mehr einzureichen.
Ottendorf-Moritzdorf, den 1. Juni 1921.

Der Gemeindevorstand.

Wahlkarten für Gerste und Hafer.

Diejenigen Landwirte, welchen noch genügend Gerste und Hafer zur Selbstversorgung zur Verfügung steht, wollen die Ausstellung von Wahlkarten bis

5. Juni dss. Jz.

im Rathaus, — Meldeamt — beantragen.

Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 2. Juni 1921.

Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat 148 Einzahlungen im Betrage von 85 304,36 Ml. und 13 Rückzahlungen im Betrage von 29 056,90 Ml., während in der Girokasse ein Umlauf in Höhe von 2 095 073,42 Ml. in 700 Posten erzielt wurde.

„Wenn auch die Welt dir alles nahm, ein Kleinod deutsches Herz, dein deutsches Lied so wunderbar mit seinem Klang steig himmelwärts. Mit diesem Sängerspruch, der in die heutigen Zeitverhältnisse so herrlich paßt, lädt uns alle — die das deutsche Lied als besondere Bindemittel und pflegen — die kleine schön gelegene Grenzstadt Plauen i. Sa. zum diesjährigen Sängerfest des Elbgau zugeschickte ein. Unzählige Sängerleben der verschiedenen Gesangsvereine und Gruppen werden an diesem Tage, dem 17. Juli, mit ihrem Gesang der Feststadt danken, daß sie dieser Sängerfeier obliegen. Zu wünschen ist, daß das gute Gelingen und die Freude durch ein herrliches Wetter begünstigt wird, wenn auch dann manch durftige Sängerlebe, wie dies von Alters her Gebräuch, sich die süße Kühlung lieber durch manchen guten Tropfen zu holen meint. Nun darf auch in unserem Orte niemand der Sinn und Liebe zum deutschen Lied hat dem Rufe fernbleiben, besonders gilt dies den Mitgliedern des „Deutschen Chores“, aktiv wie passiv, um auch hier wieder, wie schon immer, wo Gelegenheit sich bot, zu zeigen wie ernst der „Deutsche Chor“ mit seiner Liebe und Pflege des deutschen Liedes meint. Eine Liste zum Einzeichnen der Teilnehmer an den Sängerfesten, die umgehend ausgefüllt an die Festleitung zwecks Beschaffung von Logis zurückzugehen muß, liegt beim Vorstand des „Deutschen Chors“ Herrn Mag. Bong und dem Kassierer Herrn Martin Grafe. Darum gebet ihr Sänger und alle die beabsichtigen am Sängerfest teilzunehmen.“

Am vergangenen Sonntag hielt der Turnverein „Jahn“ im Gathof drei Linden in Seifersdorf sein vollständiges Vereinsmetturnen bestehend in 100 mtr. Lauf, Kunstdrehen und Hochsprung ab. Sieger sind in der Oberstufe: 1. Rönitz, 2. Bielefeld, 3. Berthold, 4. Bischof Unterstufe: 1. Reitnitz, 2. Rübel, 3. Tomme. Jugendturner: 1. F. Findeisen, 2. Worm, 3. R. Findeisen, 4. Dauscher 5. Klotsche und Uhlig. Von den Turnerinnen in der Oberstufe: 1. Hommel, 2. Wissbach, 3. Höhne, 4. Bündler. Unterstufe: 1. Petermann, 2. Bartsch, 3. Weißer, 4. Einer. Im 1500 Meter Geländelauf oding als Sieger durch Biel Oberstufe Rönitz. Unterstufe Siegmund, Jugendturner F. Findeisen. Am Geländelauf haben sich ferner noch hervorgehoben die Jugendturner Knösel und Klotsche welche sehr gute Läufer sind und im nächsten Jahre sich wohl den Sieg erringen werden.

Wie im ganzen deutschen Reich so wurde auch am vergangenen Sonntag vom hiesigen Turnverein „Freie Turner“ im nahen Königsbrück der erste Reichs-Arbeiter-Sporttag gefeiert. Es waren die Freien Turner, Sportler, Sänger und Radfahrer im Bereich der Heidegruppe und zwar die fünfte Gruppe des 2. Bezirk 4. Kreis des Arbeiterturn- und Sportbundes erschienen. Es ist dies nur eine ländliche Gruppe, doch mit Stolz können die Freien Sportler auf die geleistete Arbeit blicken. Möge doch ein Jeder bald erkennen, daß der Sport nur gesunde, frische, mutige Jugend herabbildet zu tüchtigen Männern. Solder aber lieben auch in unserem Orte nicht die geeigneten Bläte und Stätten zur Verhügung, aber auch für deren Schaffung muß und wird Sorge getragen werden. Auch hier muß ein Jeder sagen, dem Volle gilt, denn während wir zu spielen scheinen, schlafen und kräftigen wir den Körper, sodass wir uns schützen vor den Berufs-Krankheiten, da beim Turnen und Spiel all die Muskeln und Gelenke in Bewegung gesetzt werden, die sonst erschlaffen. Darum tunne ein jeder oder treibe Sport zu seinem eigenen und der Allgemeinheit Nutzen. Jubelnd wurde gegen halb 12 Uhr der geschmückte Sonderzug empfangen, alles hatte die kleinen Leibn des Alltags vergessen. Unter dem Gesang froher Lieder erfolgte die Fahrt nach Lausitz, dort mit Jubel empfangen von den hingewanderten Spurfern. Schnell war die große Schar zu einem Festzuge gestellt und mit Musik und Gesang ging es nach Königsbrück zum Scheunenplatz zum Stellen. Mit 2 Trommler und Pfeifferscorps, 3 Musikkapellen ging es durch die Stadt nach dem Festziale ins alte Lager. Dort angelommen sangen die Freien Sänger das Begrüßungslied, dem sich die Festrede anschloß. Nun begannen die Massenübungen und Geräteturnen. Nach diesem waren die Sonderaufführungen. Der jüngste Verein der Heidegruppe Schwepnitz stellte Gruppen, die als sehr gut zu werten sind. Auch die Mutterliege am Hochkreuz der Gruppenwertturner waren sehr gute. Dem folgte der Reigen der Radfahrer-Vereins „Solidarität“ Lausa mit 24 sehr guten Fahrern. Trotzdem nicht der beste Radenboden war, war es eine Leistung die die Freien Radler darbrachten, man konnte es dem spannenden Augen ablesen, daß alles zufrieden war mit dem gebotenen, denn auch dieses sagte der starke Beifall. Interessant war das Faustballwettspiel Lausa-Königsbrück, da doch Königsbrück nur mit 1 Punkt mehr das Spiel gewann. Diesem folgte das Fußballwettspiel Ottendorf I—Lausa I. Ottendorf schoß Lausa ein Tor, jedoch der tapfere Torwächter der Ottendorfer Elf ließ Lausa kein Tor zu kommen. Es waren sehr hoffnungsvolle Momente, die die Spannung der Zuschauer aus höchster Stiegerte. Als letztes Spiel wurde das Rassballspiel Ottendorf—Hermsdorf ausgetragen, das mit 6 für Ottendorf und 3 für Hermsdorf endete. Letzter war dieser Tag zu schnell dahin, denn schon beim Rassballspiel wurde es ziemlich dunkel. Auch die Arbeiterjugend Ottendorf und Königsbrück haben doch zufriedene Publikum mit ihrem Volksträger erfreut. Für die tanztugende Jugend hatte man den schönen großen Saal von Stenz reserviert und bald war die Zeit zum Sonderzug wieder da mit dem die Rückfahrt angestreten wurde. Das gute Sportwetter hatte zur Folge das rund 3000 Zuschauer anwesend waren. Diese wenigen Stunden wird wohl kein Sportler und Turner vergessen. Hoffen wir, daß auch zum Kreisturnfest in Dresden am 5., 6. und 7. August gutes Wetter ist, so wird das Fest noch viel schöner werden.

Die Reichsbank gibt bekannt: Durch Annahme des Ultimatums der albertischen Mächte vom 5. Mai d. J. hat das Reich schwere finanzielle Verpflichtungen übernommen. Sie zu erfüllen, müssen die größten Anstrengungen gemacht

werden. Von diesem Gesichtspunkt aus hat das Reichsfinanzministerium sich entschlossen, durch Vermittlung der Reichsbank und der Reichspost Gold zu einem dem Weltmarktpreis ungefähr angepaßten Preise anlaufen zu lassen. Goldene Schmuckstücke und Gebrauchsgegenstände bleiben vom Ankauf ausgeschlossen. Für deutsche und ausländische Goldmünzen sowie für Barren erfolgt der Ankauf durch Vermittlung der Reichsbankanstalten, die bereits mit entsprechender Weisung versehen sind. In den nächsten Tagen wird der Ankauf auch von allen Postanstalten, von diesen aber in bezug auf deutsche Reichsgoldmünzen aufgenommen werden. Der von der Reichsbank und Reichspost zu zahlende Ankaupreis ist der gleiche. Er wird auf der Grundlage des Weltmarktpreises am Ende jeder Woche neu festgesetzt. Für die laufende Woche stellt er sich z. B. auf 260 Mark für ein 20-Markstück, auf 37 000 Mark für ein Kilogramm Feingold. Die Preise für die übrigen deutschen und ausländischen Goldmünzen werden entsprechend festgesetzt. Die Umlauf-Bonus-Steuer kommt bei diesen Aufdauern nicht in Anfrag. Den Bestherrn von Gold bietet sich hierach Gelehnheit, es ungefähr zum Weltmarktpreis zu verwerten. Dagegen ist der anderweitige Verkauf auf Grund des Gesetzes betreffend die Vergütung über Gold vom 28. April 1921 R. G. B. Seite 480 ohne Zustimmung des Reichswirtschaftsministers verboten und strafbar. Die Vermietung im Ausland ist durch das Goldausfuhrverbot ausgeschlossen.

Copiy. Beim Baden in der Nähe des Kalksteinwerkes verschied infolge Herzähmung der 22 Jahre alte Konsistorialrat Walter Seffner von hier.

Der 48 Jahre alte Glasmacher Otto Beyer von hier der mit dem Rad von Böhmen kam, verlor vermutlich die Gewalt über sein Rad und fuhr in ein von Pirna kommendes Automobil eines Dresdner Fabrikanten. Beyer war sofort tot.

Freiberg. Der in den 80er Jahren stehende Kaufmann Hauptvogel, hier steh, auf seinem Motorrade stehend, mit einem ihm entgegkommenden Radfahrer so unglücklich zusammen, daß er außer einem schweren Schädelbruch innere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte, der Familienvater war, verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im städtischen Krankenhaus.

Mittweida. Eine großzügige Anlage dürfte die neue Wasserkraftsanlage für das städtische Elektrizitätswerk werden. Dieselbe ist auf 7,5 Millionen Mark veranschlagt. Man rechnet mit einem Gewinn von einer Million Mark gegenüber dem seitherigen Kohlenverbrauch.

Borna. In dem Gebüsch des Gutsbesitzers Riedel stieg der 20 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Otto Hunger mittels Leiter in die auf dem Hofe befindliche Tauchengrube um einen in die Grube gefallenen Pfosten herauszuholen. Dabei wurde er von Gassen betäubt und fiel in die Grube. Der ihm zu Hilfe kommende Privatmann Mauerberger wurde ebenfalls von Gassen betäubt und fiel gleichfalls in die Grube. Von hinzufliegenden Personen wurden die beiden herausgezogen. Während aber bei Mauerberger die Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren, konnte Hunger nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Werda. Ein hiesiger 7 Jahre alter Knabe sah der Überschwemmung der Pleiße zu. Dabei fiel er in den Fluss, wurde fortgetrieben und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Wolkenstein. In Oberschwedberg kam der Besitzer Weißbach beim Brände seines Hauses bei Rettungsversuchen in den Flammen um.

Plauen i. B. Infolge von ehemlichen Zwistigkeiten suchte in der Nacht zum Montag ein 25 Jahre alter stellungsloser Kinovorführer seine getrennt von ihm lebende Frau in ihrer Wohnung und sich selbst zu erschießen. Die Frau wurde durch einen Schuß in den Hals und einen in den Kopf verletzt. Sich selbst brachte er drei nicht bedenkliche Verletzungen bei.

Aue. Zur Umgestaltung des städtischen Gaswerkes nach dem Münchner Schräglaminiertsystem bewilligten die hiesigen Stadtverordneten die 3 253 600 Mark betragenden Kosten.



Der Weg zur Freiheit.

Von einem unserer politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Reichskanzler Dr. Wirth hat einen kurzen Besuch in seiner Vaterstadt Freiburg in Baden gemacht und ist von dort nach Karlsruhe gefahren, der Hauptstadt Badens, wo er vor seiner Berufung in die Reichsregierung als Reichsfinanzminister an der Spitze der finanziellen Verwaltung des badischen Landes stand. Der Kanzler hat in Karlsruhe während einer Zusammenkunft beim Staatspräsidenten in Gegenwart des Landtagspräsidiums, der Führer der drei Koalitionsparteien und vor Vertretern der verschiedenen schaffenden Parteien eine bedeutende politische Ansprache gehalten, die man mit gutem Zug als eine Art Erläuterung der Reichsinnen betrachten darf, nach denen die neue Reichsregierung zu marschieren gedenkt. Diese Karlsruher Erklärung ist somit, wenigstens in den allgemeinen Zügen, die Vorwegnahme des Regierungsprogramms, das bisher aus den bekannten Gründen vor dem Reichstag noch nicht entwickelt wurde, obwohl Dr. Wirth hervorholte, er sei nicht zu dem Zweck nach Karlsruhe gekommen, um ein politisches oder wirtschaftliches Programm zu entwerfen. Dieses nicht vorhandene Zweckbewusstsein ändert nichts an der Tatsache, und diese wird um so gewichtiger, als der Kanzler ausdrücklich betonte, er hoffe bei seinen weiteren Besuchen an den Regierungssitzen anderer Bundesstaaten das gleiche Verständnis für seine Pläne zu finden.

Dr. Wirth hob zunächst hervor, die Beantwortung des letzten Ultimatums der Entente mit „Ja“ sei notwendig gewesen um der Freiheit des deutschen Volkes willen. Es habe sich um ein aufrichtiges, deutsches Ja gehandelt, kein an verwickelte formale Konstruktionen und akademische Erörterungen gehäuftes Ja. Die akademischen Erörterungen aller möglichen Konferenzen des letzten Jahres hätten zu nichts geführt. Dieses unser Ja soll ein Zeitalter der Leistung ein einschließen. Diese allein können die Welt von dem guten Willen Deutschlands überzeugen. Es gibt, fuhr der Kanzler fort, draußen in der Welt wohl fast niemanden, der Deutschland nicht große Leistungen zutraut. Nun gut! Die Tatsache stellen wir fest, daß die Welt an ein wirtschaftliches starken Deutschland glaubt, und nun müssen wir auch selbst daran glauben.

Zug des Endes der letzten zwei bis drei Jahre sieht Dr. Wirth doch eine, wenn auch noch geringe Hebung der Gesamtlage des deutschen Volkes. Schreitet dieser Anschluß zur Besserung fort, erhält die Wirtschaft neues Leben, wird die Erzeugung, besonders auch die landwirtschaftliche, gefördert, werden unserem hungernden Magen die genügenden Nahrstoffe zugesführt, so ist auf beachtliche und freiwillige Steigerung der Leistungen des deutschen Volkes zu hoffen. Und zwar schon um der Freiheit willen. Denn nichts Schöneres als die Aussicht, die großen Industriegüter, das Herz unserer ganzen Produktion, Rheinland-Westfalen, andauernd unter der Herrschaft fremder Bayonetten zu sehen. Nicht allein die Freiheit der lebenden, sondern auch der kommenden Generation steht dabei in Frage. Wohl schreibt das „Ja“ viel Unbehagenloses in sich, aber wir müssen es mit dem Gedanken an die zu erbringende Freiheit tragen.

Die Massen werden wir aus den Händen legen, aber wir werden in jedem Augenblick den Standpunkt des Rechts festhalten. Unerträglich wäre es, wenn etwa die oberschlesische Frage durch die Diktatur eines politischen Insurgents gelöst werden sollte. Von England hören wir das Wort, das mit Deutschland ein ehrliches Spiel getrieben werden sollte. Das Wort nehmen wir auf. An unserem Teile ist es zu zeigen, daß wir gewillt sind, aufrichtig und ehrlich auf der vorgezeichneten Bahn Politik zu treiben.

Die Beratungen über neue Belastungen steht der Reichskanzler nahen, wenn in den nächsten Wochen der Reichstag zusammentritt. Alle Kreise werden Opfer bringen müssen. In diesem Zusammenhang spricht Dr. Wirth lebhafte Zweifel aus, ob alle Zelle des deutschen Volkes während und nach dem Kriege wirklich Opfer gebracht haben. Wenn man da und dort durch die deutschen Lande geht und den frechen Punkt — es gibt keinen andern Ausdruck dafür — sich breitmachen sieht, dann darf man füglich verlangen, daß in der beginnenden Zeit der Arbeit, wo der Hammer entscheldet, der auf den Amtshof niederfällt, alle Kreise unseres Volkes sich, was die Lebenshaltung betrifft, in solchen

Bahn bewegen, daß es erträglich ist gegenüber den Leistungen, die alle auf sich nehmen müssen.

In der Richtung einer solchen Haltung für die Zukunft sieht der Kanzler die Bahn, die zur Freiheit führt. Nicht über Schlachtfelder, nicht über Pläne zu neuen Kriegen geht der Weg, die Freiheit wird errungen durch Arbeit. Das ist der große Gedanke, wie man durch Arbeit zur Freiheit wieder kommen kann, zu diesem tödlichen Gut, das der Mensch hat. Nicht zum Schmieden neuer Waffen ruft der Kanzler auf, sondern zum Bekennen des Rechts und zum Bekennen einer freien und großen Arbeitsleistung. Geld und Sachleistungen werden von uns verlangt; durch Anspannen aller Produktionskräfte, die wir in den Dienst der Allgemeinheit stellen müssen, durch Verständigungspolitik auf allen Gebieten werden wir neue Werte schaffen können.

Dabei brauchen wir uns nicht zu verlieren in kosmopolitische Träumereien. Im Gegenteil, die Gedanken der Nation, ihrer Führer, ihrer Würde, sie sollen uns auch jetzt leiten, wenn wir durch Arbeit einer neuen Freiheit eingegangen wollen. Alle, die guten Willens sind, ruht der oberste Beamte des Reiches zur Mitarbeit, zur Unterstützung der Regierung auf dem steinigen und dornenvollen Pfad der nächsten Zeit auf. Jeder sei willkommen, keiner ausgeschlossen, der an des Vaterlandes Freiheit durch Arbeit mitwirken will. Aber, schloß der Kanzler, irgendwelche wilde Formen des Ausdrucks politischer Bedeutung außerhalb des Rahmens des Gesetzes gar, die außenpolitisch und nur in Schwierigkeiten bringen, müssen wir unbedingt ablehnen. Auf dem Boden des Rechts, auf dem Boden der Arbeit vorwärts!

Das sind ehrliche Worte eines ehrlichen Mannes, denen auch der politisch Auberndende, dem die Aufrichtigkeit des deutschen Volles eine ebenso heilige Sache ist, die Achtung nicht versagen wird. Der Angelpunkt der Ausführungen Wirths, das mit der Bestimmtheit eines Sitzengefechtes auftretende Wort „Werde durch Arbeit frei“ wird nirgendwo Widerspruch finden.

Dr. Wirth über Briand.

In Freiburg i. B. hat ein Berliner Journalist eine Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler über die auf Oberschlesien bezügliche Rede des französischen Ministerpräsidenten Briand gehabt. Dr. Wirth sagte dabei u. a.:

Ich erkenne gern an, daß die Rede des französischen Ministerpräsidenten auf einen massiven Ton abgestimmt ist. In den Sache aber geht Herr Briand bei der Begründung der politischen von Frankreich unterschieden Ansprüche von Voraussetzungen aus, denen die Tatsachen teilweise widerstreben. Ein historischer Anspruch der Polen auf Oberschlesien besteht nicht.

Wenn die Polen, wie Herr Briand weiter behauptet, zur Zeit der Pariser Verhandlungen von 1919 starke Gründe für den Anstand hatten, daß die Abstimmung zu ihren Gunsten ausfallen würde, so liegen diese Gründe weder auf der früheren mittelalterlichen Vergangenheit, noch auf der jüngsten Vergangenheit, denn bei den letzten Reichstagswahlen vor dem Kriege hatten die Polen in Oberschlesien kaum 30 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten, die Deutschen 70 Prozent. Vielleicht haben die Polen aus diesem Grunde bei den Verhandlungen von 1919 ausdrücklich das Abstimmungsrecht der Emigranten verlangt, weil sie hofften, dadurch die Stimmennahme zu erlangen. Wenn sie sich in dieser Rechnung gewandt haben und wenn die auswärtigen Stimmberechtigten in ihrer Mehrzahl für Deutschland eingetreten sind, so kann nur der geringen Voransicht der Polen, nicht aber den Deutschen ein Vorwurf daraus gemacht werden. Am Übrigen ist es selbstverständlich nicht auszurechnen, wenn Herr Briand alle überhaupt von Emigranten abgegebenen Stimmen den Deutschen zuzählt. Denn unter jenen befinden sich selbstverständlich auch eine große Anzahl von Ausgewanderten, die für Polen gewählt haben.

Die Polen haben historisch keinen Anspruch auf Oberschlesien; sie haben nach dem Abstimmungsresultat keinen Anspruch auf Oberschlesien, denn die deutsche Mehrheit von fast 3 Millionen Stimmen läßt sich nicht fortwidersetzen; sie haben moralisch keinen Anspruch, da sie mit dem Aufstand die Gewalt an die Stelle des Rechts an setzen gesucht haben; und sie haben wirtschaftlich keinen Anspruch, weil die oberschlesische Industrie von den Deutschen geschaffen ist und weil nach dem „Teile“ der berüchteten nichtdeutschen Nachmänner die Polen diese blühende Industrie nicht zu erhalten, geschweige denn weiterzuentwickeln vermöchten.

In dem Wunsche finde ich mich aber mit dem französischen Ministerpräsidenten zusammen, daß die Gewalt in die Hände der kleinen anarchistischen Gruppe mit Armeesorps befohlen werden möge. Die deutsche Regierung, welche sich so außerordentliche Zurückhaltung in dieser Frage auf-

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beitereignisse.

* Der deutsche Protest gegen die Aussetzung der Strecke nach Belgien ist vom Botschaftsrat abgelehnt worden.

* Zum Presseschef der Reichsregierung ist der Benteurk'sche geordnete Hösle ernannt worden.

* Im ersten Kriegsbeschuldigungsprozeß wurde der Angeklagte Unteroffizier Heynen zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Bei den Wahlen in Nordirland ist es zu schweren Zusammensetzungen mit der englischen Polizei gekommen.

* Ein Vertreter der Sowjetregierung erklärte in Riga, daß Russland den Zusammenschluß der Randstaaten als ganz normal betrachten würde.

erlegt und so erhebliche Opfer gebracht hat, darf auch darauf rechnen, daß die endgültige Regelung der oberschlesischen Frage in objektiver und gerechter Weise erfolgen wird. Etwas anderes als dies verlangt sie nicht."

Frankreichs Wiederaufbau.

Heranziehung deutscher Arbeitskräfte.

In Paris empfing Ministerpräsident Briand die Mitglieder des Bureau des Aktionsausschusses für die besetzten Gebiete, denen sich mehrere Parlamentarier angegeschlossen hatten. Der Präsident des Ausschusses, der seinerzeit ansässig des von der C. G. T. organisierten Gewerkschafts gebildet worden ist, aber eine durchaus selbstständige Körperschaft darstellt, wies auf die traurige Lage der beschädigten Bewohner hin, die sich mit Predigten nicht mehr begnügen wollten, sondern von der Regierung einen Gesamtplan für den Wiederaufbau verlangten.

Der Sekretär des Ausschusses Doucet erinnerte an die auf dem erwähnten Kongress gefassten Resolutionen und verlangte, daß sobald als möglich in den besetzten schwer verwüsteten Gebieten, der sogenannten „roten Zone“, ein Versuch mit der deutschen Teilnahme am Wiederaufbau durch Lieferung von Materialien und Arbeitskräften gemacht werde. Der Senator Carpenter und der Deputierte Degoutte erklärten, ein großzügiger Wiederaufbau plan ohne Mitarbeit aller Völker, insbesondere der deutschen, sei unmöglich.

Ministerpräsident Briand erwiderte, er sei ohne Zweifel für die Verwendung deutschen Materials und ebenso für die Hinzuziehung deutscher Arbeitskräfte unter der Voraussetzung, daß es sich um gekennzeichnete Arbeit und daß die Einwohnerschaft der fraglichen Gebiete darunter einverstanden sei. Die deutsche Mitarbeit in natura, die unter der vorigen „alldeutschen“ Regierung nicht in Frankreich gefunden sei, scheine jetzt verwirklicht werden zu können. Er glaubte tatsächlich an die Aufrichtigkeit der neuen französischen Regierung, die anerkannt Anstrengungen mache, ihre Verpflichtungen immahten zu können. Briand sah er sieben einem sofortigen Versuch der Wiederaufnahme deutscher Arbeitskräfte in der „roten Zone“ günstig gegenüber. Er schloß mit der Bemerkung, er wünsche mit dem Ausschluß in Hünning zu bleiben und würde nichts unterlassen, ihm die Beschlüsse der Regierung mitzutunten.

Vom Lohnkampfplatz.

Stuttgart. (Riesenstimmlung in der württembergischen Post- und Bahnbeamtenchaft.) Der Beirat der württembergischen Post- und Bahnbeamtenchaft steht wegen des Wiedereintritts in den Reichsdienst in Verhandlungen. Die württembergischen Verlehrbeamten hatten vor etwa einem Jahre wegen der Zurückführung in den Gehaltsnormierungen zum größten Teil von dem ihnen vertragsmäßig zustehenden Recht des Rücktritts aus dem Reichs- in den Landesdienst Gebrauch gemacht. Da ihnen auch von ihren Direktionen anerkannt waren, bis jetzt nicht in dem Maße entgegengestanden worden ist wie den bayerischen Verlehrbeamten, eine Fortsetzung des Kampfes zu erwarten.

London. (Die mislungenen Steinlobenblöcke in England.) Nach der „Times“ ist die Steinlobenblöde als mislungen zu betrachten. Glasgow haben die Hafenarbeiter beschlossen, den Streik aufzugeben, in Liverpool sind 20 000 Tonnen Steinloben aus Belgien, Deutschland und Amerika eingegangen.

Gekreuzte Klingen

Roman von Hermann Jensen.

17

(Nachdruck verboten.)

Paul öffnete den Mund, um zu sprechen; aber kein Laut kam über seine Lippen. Sein Blick war auf die dunkle Gefälzwand gegenüber gesunken. Ein Gesicht, totenbleich und mit geschlossenen Augen trat aus dem dunklen Hintergrund hervor. Über die hohe Stirn zog sich eine tiefe Wunde, aus der das Blut wie ein dunkler Strom quoll. Die Erziehung verschwand; aber Pauls Kraft war gebrochen. „Dies ist die Falle!“ dachte er. „Das Strafgericht des Himmels über Kain, der seinen Bruder tötete! Das Weib versuchte mich; nun werde ich getötet.“

Wortlos schnallte er seinen Säbel ab und reichte ihn Nagatoro, und gekreuzten Kopfes verließ er, von ihm bewacht, das Zimmer.

Unglaubliche Gerüchte durchschwirrten in den folgenden Tagen Petersburg. Die Tatsache, daß selbst der Adjutant des Generalgouverneurs als Gefangener nach der Petersburg-Besetzung geführt worden war, veranlaßten die abenteuerlichsten Vermutungen. Es hieß, daß die Röblinen aufs neue ihr Haupt erhoben und die Aufruhr sämtlicher Regierungspartner in der Hauptstadt beobachtet hätten. Alle ohne Ausnahme seien zum Tode verurteilt, und die Megelei sollten an einem bestimmten Tag stattfinden. Aber durch einen reinen Zufall sei es der Regierung rechtzeitig gelungen, die Verschwörung zu entdecken und sich der Führer zu versichern, unter denen sich auch Lieutenant Tschernow befand. Der Vorfall im Kreml sei nur ein Vorspiel, eine Art Generalprobe des blutigen Schauspiels, das in Petersburg aufgeführt werden sollte; es würden die furchterlichen Geschichten von den geradezu teuflischen Blüten der Verschwörung ergählt und von der erschrockenen Bevölkerung geglaubt.

Bon offizieller Seite verlautete nichts. Die Regierung war stumm; aber sie umgab sich bis ummaßig

und traf scharfe Vorsichtsmaßregeln gegen die drohende revolutionäre Götting. Zeit hatte man ja einen plausiblen Vorwand, um „Gleicher mit Gleichen“ zu vergelten.

Neue Regimenter rückten in die Stadt. Die Feldkanonen rollierten durch die Straßen, und die verbündeten Kavalleriestruppen sah man wieder langsam den Nevissi und die Neva entlang und durch die Arbeiterviertel jenseits des Flusses ziehen.

Aber im Augenblick veränderte sich die Lage. Waren die Kanonen für die Röblinen bestimmt? Wollte man eine kleine anarchistische Gruppe mit Armeesorps besiegen?

Die revolutionären Komitees waren in Tausenden von gedruckten Aufrufen die Fragen unter die Bevölkerung, und wie brennende Fackeln in dämmre Spanne, fielen sie unter den aufgeregten Hauzen. Ringersum loberten die Flammen empor. Das Feuer des Aufstands war von neuem angezündet, und jetzt konnte man wenigstens einmal einen Namen auf den Schild erheben.

„Tschernow!“ Aus Tausenden von Nebeln erlöste dieser Name, während die Baracken sich erhoben und die Arsenale geplündert wurden. „Tschernow!“ Er war kein Röblin! Aber er war der erste Offizier, der sich geweigert hatte, auf das Volk schiessen zu lassen. Darum hielten ihn die Machthaber eingesperrt und wollten ihn töten lassen.

Aber das Volk konnte die Hände jetzt nicht in den Schoß legen und zwischen. Der Mann, welcher der Armee dieses gute Beispiel gegeben hatte, er mußte befreit werden, und es war am Volk, ihn zu retten. Dies würde wohl möglich sein. Viele der Offiziere würden sicher in seine Fußstapfen treten. Die Armee war nicht mehr der Feind des Volkes. Die Befehlshaber würden nicht mehr auf ihre eigenen Landsleute schiessen lassen; die Soldaten würden gemeinsame Sache mit ihren Brüdern, den Arbeitern machen. Das Beispiel war gegeben. Tschernow! Jetzt wurde es gegeben. Darum: „Auf zum Kampf für Tschernow!“

Und wieder schmetterten die Röblinen durch die Straßen von Petersburg; wieder machte das dumpfe

Gebrüll der Kanonen die Häuser zittern, daß Mörsersteine und Mörserscheiben auf das Volk niederschlagen. Wieder sammelten sich die Pferdebüste mit dem teuren Blut von Menschen, und manches Auge brach, der fröhlichen, lächelnden Sonne zugewendet, als suchte es den trobenen Trost, wenn das nervenzerrrende Gefühl es das Kampfes den Freuden im Augenblick des Sterbens überlassen.

Und während all dies vorging, während in der revolutionären Presse eine ganze Tschernow-Literatur entstand, sah Paul in seiner einzigen Zelle in der Zelle und ahnte nicht, daß das dumpe Gedröhnen, das ab und zu herüberdrang, Hunderten von Feuerlöschen entzündet war, die auf das Volk gerichtet waren, daß in seinem Namen und um seine Willen den Tod entgegenging. Wie lange er das auch abnehmen könne? Keine Nachricht aus der äußeren Welt drang jemals durch die dünnen Wände. Wie hätte er da auch wissen sollen, daß die wenigen seiner Freunde, die an seine Schullosigkeit und seine verzweifelte die Schicksale schüttelten und jede Hoffnung aufgaben, ihn je wieder auf freiem Fuß und unter freiem Himmel sehen würden?

In den ersten Tagen seiner Kerkerhaft hatte sich Paul in einem Zustand der Schläfrigkeit befunden. Er hatte sich kein Gefühl, als stünde er etwas Unabwendbares gegenüber, etwas, das naturnotwendig kommen müsse, und er fühlte sich darum Geduld in sein Schicksal. Aber das dauerte nur kurze Zeit. Dann wurde er von einer nervösen Angst regt, die ihn von Stunde um Stunde auf und ab wackeln ließ. Seine ganze Energie lebte zurück; sein Gehirn arbeitete mit schwächerer Eile; er begriff auf einmal, um was es handelte.

Seine Ehre stand hier auf dem Spiel. Er hatte sich nicht sogleich begriffen; aber jetzt flammten sich seine Gedanken an diesen einen Punkt fest: der Ehre. Das Jahrhundertalte Soldatenblut seines Geschlechtes floß nachdrücklich in seinen Adern.

Fortsetzung folgt.

Briands Programm.

Deutschland unter dem Damoklesschwert.
Im Verlauf der weiteren Pariser Kommerdebatte nahm Ministerpräsident Briand erneut das Wort und gab folgende Erklärung ab, die man wohl als sein Programm für die nächste Zukunft ansiehen darf:

„Im London haben wir eine Erklärung abgegeben, die Deutschland mitgeteilt werden mußte, und die alle Beschlüsse des Schuldherrn feststellt. Es war genau bestimmt worden, daß Deutschland mit einem Ja oder einem Nein antworten müsse, und wenn eine der Bedingungen zutreffend wäre, würden die Alliierten alle ihre militärischen und maritimen Mittel bereitstellen, um Genehmigung zu erlangen. Jetzt frage man, was geschehen werde, wenn Deutschland noch einmal seine Verpflichtungen nicht erfüllt. Man frage, ob eine neue Zusammenkunft des Obersten Rates nötig sei, bevor man die Sanktionen aussöhne. Wenn es sich um eine Verfehlung handle, von der in der Erklärung von London nicht die Rede dann ja. Denn das sei eine Notwendigkeit des Vertrags. Wenn der Botschafterrat nicht zu einem Besluß kommt, dann müsse der Oberste Rat die Entscheidung treffen. Aber wenn es sich um Letzteres handle, die in der Erklärung bestimmt seien, hinsichtlich deren Deutschland Verfehlung bestätigt zeige, dann müsse Frankreich wie die anderen Alliierten diese Verfehlung feststellen, und dann besteht für jeden von ihnen das Recht, zur Ausführung der Sanktionen zu schreiten. Wenn also die deutsche Verfehlung in der Erklärung von London festgestellt sei, dann würde die französische Regierung an die englische und belgische Regierung telegraphieren und ihren Willen zum Handeln ausbreiten und sie ersuchen, das gleiche zu tun. Durch dieses Telegramm würden die Verbündeten in den Stand gesetzt, mit Frankreich zu handeln. Ich will nicht einmal annehmen, daß ein einziger von ihnen sich der vorgesehenen Sanktionen entziehen will. Wenn wir gestern infolge einer Verschöhnung Deutschlands eine Sanktion ins Auge hätten lassen müssen und die Städte Aix-la-Chapelle, Düsseldorf und Duisburg befreien, dann die englische und belgische Regierung lohnt den Befehl, daß ihre Truppen sich den französischen anschließen. Es erfüllt, daß ihre Truppen sich den französischen anschließen. Es erfüllt, daß ihr Recht daran zu zweifeln, das das Morgen nicht mehr sein werde (Wetts). Sie haben nicht das Recht, einen totalistischen Argwohn zu geben, und ich habe nicht das Recht, in Zweifel zu ziehen, daß unsere Alliierten, selbst wenn eine besondere Situation ihnen die vorgeschlagenen Operationen schwierig macht, an unserer Seite sein werden. Überall wo sie sich in einer Lage befinden würden, die ihnen leicht gestaltet, das zu tun, dann könne Frankreich mit eigenen Mitteln, also allein vorgehen, ohne dadurch gegen seine Verbündeten zu handeln.“

Briand schloß mit den Worten: „Das sei der große Unterschied zwischen der Politik der Regierung und einer anderen Politik, die verklungen worden sei. Dieser Unterschied sei gewaltig, denn wenigstens unter dieser Voraussetzung halte man die Kohäsion der Alliierten aufrecht. Das sei das Wesentliche.“

Der Eindruck in London.

Wie das englische Neutralbureau offiziell erfahren, haben die leichten Nieden Briands in maßgebenden Kreisen Londons einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Die Begegnung in Ansehung der Beziehungen zwischen Frankreich und England wird durch die Niede und durch die bestreitende Haltung der deutschen Regierung, die in dem ernsten kategorischen Verbot der Bildung von Freiwilligenverbänden zum Ausdruck kommt, als sehr gebessert betrachtet. Die englische öffentliche Meinung begrüßt die Mitteilung, daß die französische Regierung ihre Befriedigung über die Haltung der deutschen Regierung ausgedrückt habe. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die französische Öffentlichkeit sich nun vergegenwärtigt, wie nachdrücklich die englische Regierung zur Herbeiführung dieses Ereignisses in der vergangenen Woche unaushörlich gehaltenen Vorstellungen gewesen sind.

10 Monate Gefängnis für Heynen.

Beginn des zweiten „Kriegsverbrecher“-Prozesses.
Im ersten der sogenannten Kriegsverbrecherprozesse wurde das Urteil gesprochen. Der Angeklagte, Unteroffizier Heynen, wurde wegen Gefangenenthaltung in 15 Fällen und wegen Verteilung der Untergaben in 3 Fällen und wegen vorsätzlicher Bekämpfung Untergebener in 3 Fällen zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. In allen übrigen Fällen wurde der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten wurden in den Fällen, in denen der Angeklagte freigesprochen ist, der Reichskasse aufgeladen. Das Gericht war von der Annahme ausgegangen, daß sich die Aussagen der englischen Zeugen im allgemeinen als durchaus glaubwürdig erwiesen haben. Zwar war nach der Bekündigung des Urteils begann der Prozeß gegen den Rechtsanwalt und ehemaligen Haupt-

mann Emil Müller aus Karlsruhe, gleichfalls wegen Gefangenenthaltung. Wieder betrafen englische Zeugen, etwa zwanzig an der Zahl, den Sitzungssaal. Die Vorgänge, die zur Anklage stehen, haben sich in dem Gefangenenzlager Marthe bei Mousson an der Maas abgespielt. Aus der Anklage geht hervor, daß der Angeklagte beschuldigt wird, englische Gefangene mit der Reitschule misshandelt und einen Kranken drei Tage lang an einen Pfahl gebunden zu haben. Diese und ähnliche Dinge, die der Senatorpräsident schwere Greuel nennt, haben sich im Jahre 1918 abgespielt. Die französische Regierung hat den Staatsanwalt beim Kassationshof, dem

Sie sind für bestimmte Verkehrsbeschränkungen vorgesehen, die von den einzelnen Direktionen bestimmt werden. Die Karten sind also nicht etwa für alle beliebigen Straßen zu haben. Eine Neuverordnung gegen die frühere Einrichtung bedient es, wenn die Eisenbahndirektionen ferner ermächtigt werden, die Sonntagsfahrlizenzen schon mit Geltung vom Sonnabend mittag an auszugeben. Es wird dadurch eine Art von Wochenendkarten geschaffen, wie sie besonders in England üblich sind.

Von Nah und fern.

Keine Gültigkeit der Eisenbahntarifzähungen im besetzten Gebiet. Den neuen Eisenbahntarifzähungen, die am 1. Juni dieses Jahres im Reiche in Kraft treten, hat die Interalliierte Rheinlandkommission nicht zugestimmt. Infolgedessen behalten innerhalb des besetzten Gebietes die alten Preise ihre Gültigkeit. Bei Reisen aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet kommen jedoch die neuen erhöhten Tarife in Anwendung.

Sudermann-Notgeld. Die Gemeinde Heydelburg in Ostpreußen hat beschlossen, ein neues Notgeld in Gestalt von fünfzig Pfennigsscheinen mit dem Bilde ihres Heimatdichters Hermann Sudermann herauszugeben. Der Dichter hat sein Einverständnis zur Herstellung gegeben und vertraut, für das Notgeld ein paar charakteristische Verse zu schreiben.

Wald- und Heidebrände. Ein gewaltiger Wald- und Heidebrand wütete hinter Neugraben bei Harburg in der Nähe des Rosengartens. 400 Morgen Heide und 40 Morgen Wald sind vernichtet worden. Ein anderer großer Waldbrand ätzte die ausgedehnten Waldungen der Obersförsterei Bederkesa bei Bremervörde ein. Insgeamt sind dem Feuer über tausend Morgen Wald, bester Wildenwald, und über 500 Morgen Heide zum Opfer gefallen.

Ein folgenschweres Brandungslid. Die Oberlandzentrale Harde bei Helmstedt wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das das Kesselhaus zerstörte und dadurch die Stromerzeugung unmöglich machte. Dadurch sind 1500 Ortschaften ohne Strom. Angeflossen waren dem Kraftwerk die Oberlandzentralen Börde, Brieselangen, Eisleben, der Zweckverband Haldensleben, die ausgedehnte Nailindustrie und die Eisenbahn. Versorgt wurden auf diese Weise auch die Provinz Sachsen, ein großer Teil von Anhalt und die benachbarten braunschweigischen Gebiete und zum kleineren Teil auch Magdeburg mit elektrischer Energie. Die Wiederausbauarbeiten werden einige Wochen in Anspruch nehmen, so daß durch dieses Großfeuer eine große Arbeitslosigkeit für die gesamte Provinz Sachsen droht. Das Feuer ist vermutlich durch die Unvorsichtigkeit einer Frau entstanden, die mit Petroleum Feuer anzündete. Außer einem kleinen Kind, das Brandwunden erlitten und ins Krankenhaus geschafft werden mußte, ist niemand verletzt worden.

Ein deutsches Segelschiff gesunken. In Kopenhagen trafen an Bord des schwedischen Schoners „Toivo“ aus Mariehamn zwei deutsche Seefahrer ein, die zwischen Falsterbo und Stevens von einer im Sinne begriffenen Falle aufgenommen worden waren. Die Beute gehörten zur Besatzung des deutschen Segelschiffes „Helena“ aus Hamburg, das seit geworden und südwestlich Falsterbo-Feuerschiff gesunken war. Die „Helena“ war mit Kreide von Hadsund nach Oscarshamn unterwegs.

Gerichtshalle.

Zum Tode verurteilt. Vor dem außerordentlichen Gericht in Hamburg hatten sich die Arbeitnehmer Ernst Voos und Otto Wei wegen gemeinschaftlichen Mordes, die Frau Elsie Wei wegen Anstiftung und Frau Emma Voos wegen Unterlassung einer rechtzeitigen Anzeige des geplanten Verbrechens zu verantworten. Voos und Wei hatten gemeinsam eine Frau a. Schuhhardt von der Elbebrücke ins Wasser geworfen, da sie Witwiester eines von ihnen ausgeschrittenen Einbruches gewesen war. Das Gericht verurteilte Voos wegen Mordes zum Tode, Otto Wei und seine Frau zu zehn und acht Jahren Haft Haus und Frau Voos zu drei Jahren Gefängnis.

Befreiung durch Zeitungsanzeigen. Die Straßammer in Siegen verhandelte auf Antrag des Fabrikdirektor Heinrich Alles. Der Angeklagte leitet das Eisenwerk Siegen G. m. b. H. und veröffentlichte in mehreren hanoverschen Zeitungen Bekanntmachungen, um unlautere Beziehungen zu Direktionsbeamten von Kalkbergwerken anzuhüpfen. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte planmäßig vorging, um einsturzreiche Angeklagte der Bergwerke bei Belagerung von Förderwagen zum Verrat und zur Ausschaltung der Konkurrenzangebote zu bestechen. Das Urteil lautete auf 5000 M. Geldstrafe.

In dieser Nacht wurde Paul Löschner als gefährlich für sich und die Gefängniswache in die Swangjade gestellt.

Es war am frühen Vormittag, und Irma hatte just ihre Toilette vollendet, als ihr die Zeitungen gebracht wurden. Gleichgültig legte sie dieselben zur Seite. Ihr Gesicht war heute zu verschämt, als daß sie sich für Tagesneugkeiten hätte interessieren können. Alle ihre Gedanken drehten sich nur um Paul, ihn, der gestern gesagt hatte, daß er sie liebt. Bald würde sie ihn wiedersehen; es könnte nicht anders sein; er würde im Laufe des Vormittags kommen, und sie fühlte sich so merkwürdig unruhig bei dem Gedanken an diese Begegnung.

Zum erstenmal in ihrem Leben war Irma nervös. Nirgendwo fand sie Ruhe; immer war sie in Bewegung, und jeder Augenblick fuhr sie zusammen bei dem geringsten ungewöhnlichen Geräusch, um im nächsten Augenblick über ihre eigene Lethargie zu lächeln. Denn es war doch zu narrisch; sie war ja ein erwachsenes Mädchen und hätte mehr Herr über sich selber sein sollen; aber — aber sie fühlte sich auch so unbeschreiblich glücklich, und sie konnte nichts dafür. Die Sehnsucht und die Erwartung ließen ihr keine Ruhe. Doch jetzt wollte sie vernünftig sein. Sie nahm eine Zeitung aus dem Bündel und setzte sich zurück, um zu lesen.

Attentat! Mord! O, diese ewigen Mordfälle! Sie möchte die abscheulichen Berichte nicht mehr lesen. Was war denn das da!

Das Blatt entfiel ihren Händen, und das Blut erscharrte in ihren Adern. Wie hatte sie sich einer Ohnmacht so nahe gefühlt wie in diesem Augenblick. Über sie nahm sich zusammen. Mit zitternder Hand entfaltete sie die Zeitung von neuem und las nochmals die unheilschwangeren Worte, einmal, zweimal. Ja, so stand es dorit! Paul war verhaftet, gestern abend, kurz nachdem er sie verlassen hatte.

Aber es war sicher ein Irrtum; es konnte unmöglich richtig sein! Sobald die erste Bestürzung vorüber war, fehlte auch ihre Entschlafheit zurück. Sofort ließ sie anspannen und fuhr zu dem Oberst.

Gekreuzte Klingen

Roman von Hermann Jensen.

(Nachdruck verboten.)

Was bedeutete alles andere, Gefängnis und Tod? Und in diesem Raum, den seine Soldatenknecht bedroht war, daß seine Mutter mit ihrem Blut verteidigt hatte, in Gefahr stand, bestellt zu werden? Nein! Und wenn der Weg noch einmal über die blutige Leiche führte, wenn die Hölle mit allen ihren Qualen ging, wenn die Hölle mit allen ihren Qualen seiner im Jenseits wartete, er wollte rein dorthin. Es handelte sich nicht bloß um Leutnant Paul Löschner; es handelte sich um einen Löschner. Und wie leicht würde es ihm werden, seine Unschuld zu beweisen, wenn er nur seine volle Fassung wiederherstellte, und seine Verteidigung führen könnte, statt feig durch frankfurte Holognizationen, die er wohl mit wenig Willenskraft würde verschwinden können. Er kannte gut ein, wie sich Nazarov gerichtet und ihn und sowohl vermedelt hatte. Das Unverständnis würde Schweden zu erklären sein. Im ersten Kriegsverhör erzählte er alles von Anfang an erklärt, und dann wurde seine Mutter in den Räumen der Armee wieder rein und wieder dastehen wie früher. Ja, das erste Kriegsgericht erörterte seine Verteidigungsrede, legte sich alles auf, ordnete den Stoß, während er in der Zelle auf und ab wanderte, hin und her, immer in Bewegung vom einen zum anderen Ende des Raumes. Über die Tage vergingen, und das Verhör ließ auf. Die Nervosität des ungünstlichen Gefangenen kam immer mehr, je langamer die Stunden in der Einsamkeit verstrichen, dieser Einsamkeit, die nur von den Minutenwechseln unterbrochen wurde. Und bald waren besonders schärferlich, die langen Nächte, und nachts lag und den gemessenen Schritten der Schlägerei lauschte, die abwechseln mit fast minütigem Schlafende sich näherten und entfernen.



Unteroffizier Heynen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Verhandlungen mit der Saarregierung.

Dieser Tage trifft eine Abordnung der Regierungskommission des Saargebietes in Berlin zu Verhandlungen mit der deutschen Regierung ein. An der Spitze der Delegation wird der Präsident der Regierungskommission, Staatsrat Viktor Rautz, stehen. Mitglieder der Delegation sind ferner der Generalsekretär Maurice, der Leiter des Minen-Departements Frankreich und das Mitglied der Regierungskommission Dr. Hector. Es handelt sich bei den Verhandlungen vorwiegend um die Regelung wirtschaftlicher Fragen.

Freigabe der Dieselmotoren.

Der Pariser Botschafterrat trat unter dem Vorsitz von Zules Cambon zusammen und nahm Kenntnis von dem Bericht des Flottenkontrollausschusses über die Maßnahme, welche die deutsche Regierung auf Verlangen der Verbündeten zu zwecks Umbau der Dieselmotoren unternommen hat, zu deren Beibehaltung Deutschland ermächtigt ist. Er nahm sodann den Bericht des Aufsichtsratsausschusses über das Instruktivtreffen des Luftverkehrsausschusses entgegen.

Frankreich.

Emile Combes †. Der frühere französische Ministerpräsident Emile Combes ist im Alter von 86 Jahren an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben. Combes war bekanntlich der Führer der radikalen Partei und hat als Ministerpräsident die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich durchgeführt.

Italien.

Keine weitere Beschlagnahme deutsches Eigentums. Der italienische Ministerrat hat beschlossen, den Vertrag von Versailles in dem Sinne auszulegen, daß das Recht auf Einziehung des Eigentums der früher feindlichen Staatsangehörigen nicht das Eigentum betrifft, welches in Italien nach dem Übergang in den Friedenszustand erworben worden ist. Wie die deutsche Botschaft in Rom hierzu mitteilt, hat ihr der italienische Handelsminister diese Stellungnahme Italiens sofortisch bestätigt.

Gewalttaten der Kommunisten. In Elbwerderholz haben die Kommunisten einen Schleppdampfer in die Luft gesprengt, weil der Besitzer daran fasziisten als Gäste empfangen hatte. In Lucca haben die Kommunisten Faschisten in einen Hinterhalt gelockt, wobei zwei Faschisten getötet und drei verwundet wurden.

Handel und Verkehr.

Einführung von Wochenendkarten. Die Einführung von Sonntagsfahrlizenzen zum ermäßigten Preise ist vom Reichsverkehrsminister genehmigt worden. Sie werden vom 1. Juli an ausgegeben. Die Ermäßigung beträgt 3½ Prozent. Die Karten können von den Eisenbahndirectionen bis zu einer Entfernung von 60 Kilometern, ausnahmsweise bis zu 75 Kilometern, ausgegeben werden.

Achtung!

Kriegsgefahr!

Donnerstag, den 2. Juni, abends halb 8 Uhr, im Gasthof zum Kirsch, Ottendorf-Okrilla

Große öffentliche Volksversammlung.

Thema: Was geht in Oberschlesien vor?

Zahlreichen Besuch erwarten

V. X. P. D. Sektion der 3. Internationale
Gruppe Ottendorf-Okrilla.

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefern schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von

Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Berlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien

Deutsche Romane

zeitgenössischer Dichter

Soeben sind folgende neue Bände erschienen:

Der fremde Vogel Ein Romanroman unserer Zeit von Friedel Menzelich Schloß geb. 27 M.

Der Herr aus Java eine heitere Liebesgeschichte von R. vom Vogelsberg Schloß geb. 21 M.

Die Mauern von Trostenberg Ein Kleinatlas von Hans Grubert. Schloß gebunden 28 M.

Renaissance-Novellen von Hermann Goldt Schloß gebunden 19 M.

Ja dieser neuen Sammlung sollen nur Werke einer innerlich sorgfältig von bleibenden Werte Aufnahme finden, während alles fernzuhalten wird, was die Verzerrungen einer Tagessmode widerstreigt.

— Lieferung auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen

8. Schönemann u. S. H., Buchhandlung, Leipzig, Zürcherstrasse 17

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefern Schnellkundschaft

Buchhandlung Hermann Röhle
Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafts-Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten nur gefüllt. Einsetzen zur Verwendung.

Für die uns zu unserer Hochzeit in so unerwartet reichem Maße dargebrachten Geschenke und Glückwünsche, sowie sonstigen Ehrenzügen, sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, im Mai 1921.

Erwin Menzel und Frau
Frieda geb. Kreuze.

Ein Sommerkleid

einmal getragen

ein Paar

Schuhe

Nr. 39 einmal getragen ist zu verkaufen.

Mehreres zu erfragen in der Geschäftsstelle dts. Bl.

Tomaten - Pflanzen

3 Stück 1 M.

Aster -

und Leukonypflanzen

Gärtnerei Ernst Jähn,

Ortsteil Cunnersdorf.

Rückständige Kohlen-
gelder wolle man diese
Woche noch zur Be-
gleitung bringen.

Ernst Parisch.

Eintritts- Karten- und Garderobe- Blocks

empfiehlt

Hermann Röhle
Buchhandlung.

Frucht- und Beerenweine

empfiehlt

Max Freudenberg,
Hermsdorf bei Badenburg.

Haarspangen

Haarpflege

Frisierkämme

Staubkämme

Seitenkämme

Lockennadeln

u. Haarnadeln

empfiehlt

in großer Auswahl

Hermann Röhle

Strickgarn

10 Gebind 18,50 M.

1 Pfund 65 M.

verkauft

Mag Liebscher

Anstiegung.

Billige Strümpfe

unter Garantie haltbare Ware in schwarz und braun
Größe 2: 6 M., Gr. 10: 12 M., Florstrümpfe 12 M.

Sie können nirgends so billig und preiswert kaufen.

Billige Hemden

mit breiter außer Stickerei Stück 28, 35, 35 und 40 M.

Prinzipielle billige Schärzen in großer Auswahl

Alles einer Anfertigung.

Männer- und Burschen-Hosen und Joppen billig

Paul Schneider, Langebrück

Zweiggeschäft in Ottendorf:

P. Müller, Dresdenstrasse

gegenüber dem Konsum

Möbel in nur guter fader- loser Ausführung

25 Prozent billiger, empfiehlt
Hedwig Diwisch, Möbelhdg.

Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1 y.

Vogtl. Gardinen

in den verschiedensten Mustern und Qualitäten unterhalte ständig reichhaltiges Lager bei billiger Preisstellung

E. Nedess, Sorga b. Auerbach i. V.

Spezialgeschäft für Gardinen.

Lager in Klotzsche b. Dr. Florastrasse 1, II. Et.

Tägliche Rundschau

Wochentäglich Zeitung für nationale Politik

Berlin SW 68.

Dem Vaterlande, nicht der Partei!

Was auch die Zeit dem Deutschen Reich bringen mög-
lichst wird dies unser Wahlspruch bleiben. Wir werden
weiter manhaft für das Bestehen des deutschen Vater-
landes und seiner Kulturgüter kämpfen und für die
Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen
Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Geistesleben,
Kunst und Wissenschaft, werden durch unsere bekannte
tägliche Unterhaltungsbeilage gepflegt, deren führende
Stellung von den gelehrten Preisen anerkannt ist.
Ausgabe morgens und abends. Bestellungen nimmt jedes
Postamt entgegen.

Bezugspreis: frei Haus monatlich M. 13,— vierjährlich
M. 39,— Der erste Monat wird zur Probe zum Be-
zugspreis von M. 9,— frei Haus geliefert. Bestellungen
für den Probemonat sind nur an die Vertriebsabteilung
der "Täglichen Rundschau", Berlin SW 68, Zimmer-
straße 56, zu richten.

Preiswerte

Bade-

Tücher
Anzüge
Hosen
Mützen
Handtücher

zu bekannt mäßigen Preisen.

Minna Ikenberg, Warenhaus
Radeberg, Dresdenstr. 12